

**HISTOIRE DES ALPES  
STORIA DELLE ALPI  
GESCHICHTE DER ALPEN**

**2002/7**

**INŠTITUT ZA ARHEOLOGIJO**

**ZRC  SAZU**

**KNJIŽNICA**

**LA CULTURE MATÉRIELLE –  
SOURCES ET PROBLÈMES**

**DIE SACHKULTUR –  
QUELLEN UND PROBLEME**

**RÉDACTION  
REDAKTION**

**THOMAS BUSSET  
LUIGI LORENZETTI  
JON MATHIEU**

**CHRONOS**

# ARCHÄOLOGISCHE ZEUGNISSE IM SLOWENISCHEN ALPENGEBIET

Jana Horvat

## Résumé

### Les témoignages archéologiques dans les Alpes de Slovénie

À la limite de la forêt et au-delà de celle-ci les conditions de vie sont plus ardues que dans les zones moins élevées, le peuplement de même que le développement économique y sont entravés. Les groupes humains sont obligés de faire preuve d'une plus grande capacité d'adaptation. En Slovénie, la haute montagne est fréquentée dès le paléolithique. À partir du XIII<sup>e</sup> siècle av. J.-C., le peuplement se densifie une première fois. Après une certaine baisse à la fin du Bronze, le nombre des sites de peuplement en haute montagne subit une forte croissance durant la période romaine. Des fouilles ont mis à jour des édifices remarquables ayant servi alors à l'élevage. On ne dispose en revanche pas de traces archéologiques du haut Moyen Âge, si bien qu'il existe un trou documentaire jusqu'au moment où des sources écrites évoquent l'économie alpestre. Les recherches archéologiques devraient permettre à l'avenir d'examiner de manière plus précise s'il y a eu présence humaine continue ou s'il y a eu au contraire rupture à la fin de l'antiquité et au haut Moyen Âge.

Der Aufsatz behandelt die archäologischen Spuren im alpinen Hochgebirge Sloweniens. Im Bereich der natürlichen Waldgrenze und darüber sind die Lebensbedingungen und damit die Verhältnisse für die Besiedlung und die Entwicklung der Wirtschaft erheblich schwieriger als in den tiefer gelegenen Gebieten. Der Mensch ist zu einer grösseren Anpassung an die Umgebung

gezwungen. So unterscheiden sich die archäologischen Probleme im Hochgebirge zum Teil von denjenigen im Tal.

Im Gebiet Sloweniens findet man ausgedehnte Hochgebirgsbereiche in den Julischen Alpen, den Karawanken und den Kamniker Alpen (Steiner Alpen). Die Waldgrenze liegt auf 1200–1800 Metern über Meer, die höchsten Gipfel sind rund 1000 Meter höher (Triglav 2864 Meter, Stol 2236 Meter, Grintovec 2558 Meter über Meer). Das Hochgebirge ist grösstenteils verkarstet, so dass Wasserquellen eine Seltenheit sind und Grasflächen relativ selten vorkommen. In wirtschaftlicher Hinsicht waren die Berge vor allem wegen der Möglichkeit der Viehzucht in den Sommermonaten, der Erzlagerstätten, der Jagd und der Köhlerei interessant. In die Berge sind tiefe Täler eingeschnitten, von denen das Soča- und das Savatal am besten passierbar sind. Im Herzen der Julischen Alpen liegen das Becken von Bovec und das Bohinjtal. Von der Sava-Ebene, einem ausgedehnten Gebiet mit sehr günstigen Bedingungen für die Landwirtschaft und guten Verkehrsverbindungen, war ein schneller Zugang (ein Tagesmarsch) ins Hochgebirge der Kamniker Alpen und der Karawanken sowie in die Randgebiete, aber nicht in den zentralen Bereich der Julischen Alpen möglich. Die Hauptverkehrswege wichen durch die Täler der Soča und der Sava dem zentralen Gebiet der Julischen Alpen aus. Über die Karawanken, die eine relativ schmale Barriere darstellen, verlief der grösste Teil des Verkehrs nach Kärnten über den Ljubelj- beziehungsweise Loibl-Pass. Schon in grauer Vorzeit benutzte man wahrscheinlich auch zahlreiche kleinere, lokale Karawankenpässe. Der zweite bedeutendere Weg von der Sava-Ebene nach Kärnten überquert die Kamniker Alpen über den Pass Jezersko. Grosse Teile der Kamniker Alpen lagen so völlig abseits vom Verkehr.<sup>1</sup>

Die abseits gelegenen Bereiche des Hochgebirges wurden schon im Jungpaläolithikum begangen, wovon die Aurignacien-Höhlenfundorte in den Kamniker Alpen, die Potočka zijalka, 1700 Meter über Meer, und die Mokriška jama, 1495 Meter über Meer, zeugen.<sup>2</sup> Im Mesolithikum und Neolithikum war der Raum Zentralsloweniens sehr dünn besiedelt,<sup>3</sup> wenige Spuren deuten dennoch auf die Anwesenheit des Menschen auch im Hochgebirge. Die Feuerstelle aus der Höhle Jama za skalami in der Žagarjeva glava (1550 Meter über Meer), worin zwei Quarzabschlüge entdeckt wurden, wird in das frühe Postglazial (warme Borealzeit, 7500–6000 v. Chr.) datiert.<sup>4</sup> In der Potočka zijalka und der Mokriška jama wurden Feuerstellen entdeckt, die zur Atlantikzeit (6000–3500 v. Chr.) gehören.<sup>5</sup>

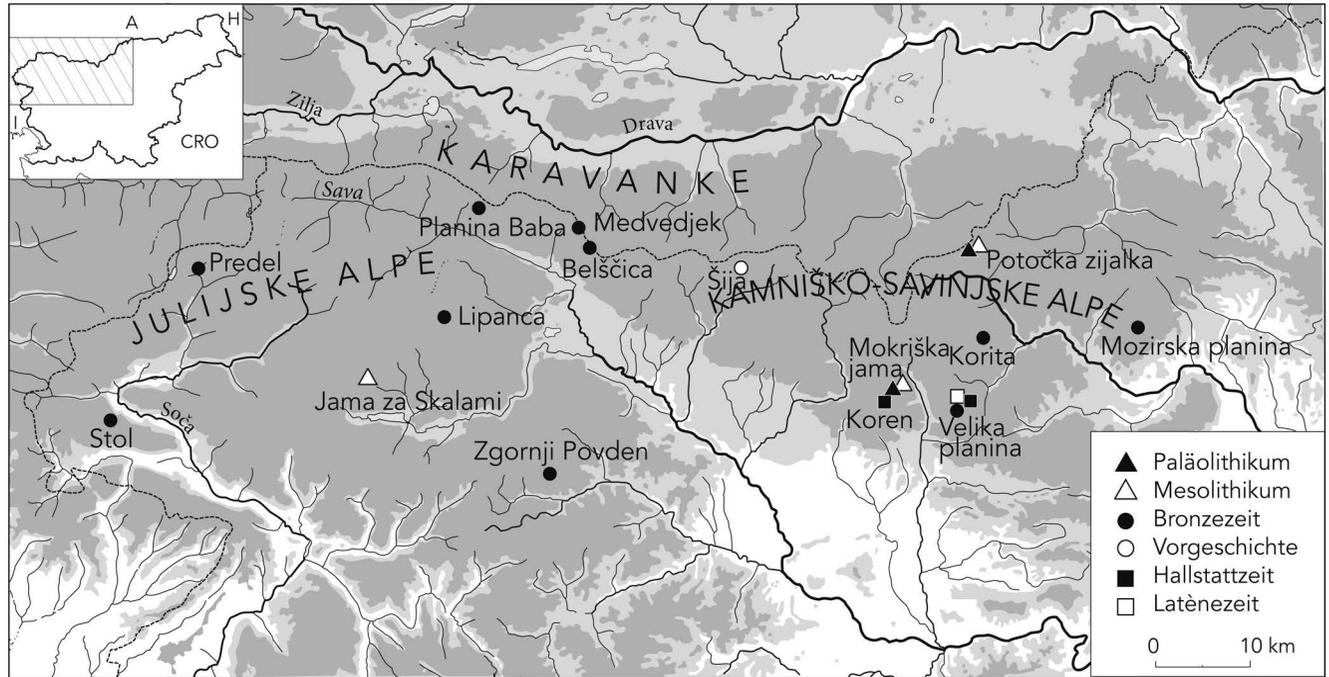


Abb. 1: Vorgeschichtliche Fundorte im Hochgebirge Sloweniens.

Am Ende des Neolithikums oder vielmehr zu Beginn des Äneolithikums kam es zu einer Besiedlungsverdichtung im Bereich des heutigen Slowenien.<sup>6</sup> Die Siedlungen reichen auch bis zum Fusse der Bergmassive, Menschenspuren im Hochgebirge sind aber nicht bekannt. In der Urnenfelderzeit (13.–9. Jahrhundert v. Chr.) verdichteten sich mit den Funden der Bronzewaffen zum ersten Mal die Zeugnisse von Besuchen des Hochgebirges (Abb. 1).<sup>7</sup> Die Deposition einzelner Waffenstücke kann man hauptsächlich mit Kultopfern, die in der Jung- und der Spätbronzezeit üblich waren, in Verbindung bringen.<sup>8</sup> Die geopferten Gegenstände sind zum Teil an die Pässe gebunden. Über den Predel, unter dem ein bronzenes Vollgriffschwert aus der Zeit Ha A gefunden wurde, führte ein Weg aus dem Sočagebiet nach Kärnten.<sup>9</sup> Der Medvedjek-Pass in den Karawanken, wo ein Dolch aus der Jungbronzezeit (Bz D, Ha A) entdeckt wurde, muss von sehr lokaler Bedeutung gewesen sein.<sup>10</sup> Andere einzelne Bronzegegenstände wurden in abseits gelegenen Bereichen der Hochplateaus oder der Gebirge entdeckt: Stol oberhalb von Kobarid, Lipanca, Alm Baba oberhalb von Dovje, Belščica, Velika planina, Korita auf der Dleskovška planota, Mozirska planina auf der Hochebene Golte.<sup>11</sup>

Archäologisch am besten erforscht ist das ausgedehnte Plateau Velika planina (1450–1666 Meter über Meer) in den Kamniker Alpen. Der zentrale Punkt liegt auf dem 1550 Meter hohen Pečice, wo sich eine Siedlung aus der Urnenfelderzeit befand. Es wurde viel Keramik gefunden, aber leider wurden in den Schnitten keine Strukturen entdeckt.<sup>12</sup> Unweit der Siedlung stiess man zufällig auf ein Lappenbeil aus der Jungbronzezeit (Bz D, Ha A).<sup>13</sup> Von mehr abseits gelegenen Stellen der Velika planina sind ein Tüllenbeil aus der Zeit Ha A von der Dovja Raven<sup>14</sup> und einzelne vorgeschichtliche Scherben aus der Höhle Nandetova jama auf der Dovja griča<sup>15</sup> bekannt. Bei der Berghütte Domžalski dom (1 Kilometer von Pečice entfernt) entdeckten wir verstreute vorgeschichtliche Keramik und Steingeräte, die nicht mit Besiedlungsstrukturen zusammenhängen. Die wenigen Funde würden auf eine Raststation oder auf einen Ort zeitweiliger Anwesenheit und Tätigkeit des Menschen hindeuten.<sup>16</sup> Der Bronzedolch von der Lipanca, einer Hochalm in den Julischen Alpen, lag wahrscheinlich zirka 90 Höhenmeter unterhalb der nicht genauer datierten vorgeschichtlichen Stelle Nove kočice (1730 Meter über Meer). Auf der Lipanca wurde ein Steinbeil entdeckt.<sup>17</sup> Neben dem grossen Überhangfelsen in Zgornji Povden unter dem Ratitovec (1360 Meter über Meer) entdeckte man verstreute Holzkohlebrocken, Fragmente vorgeschichtlicher Ke-

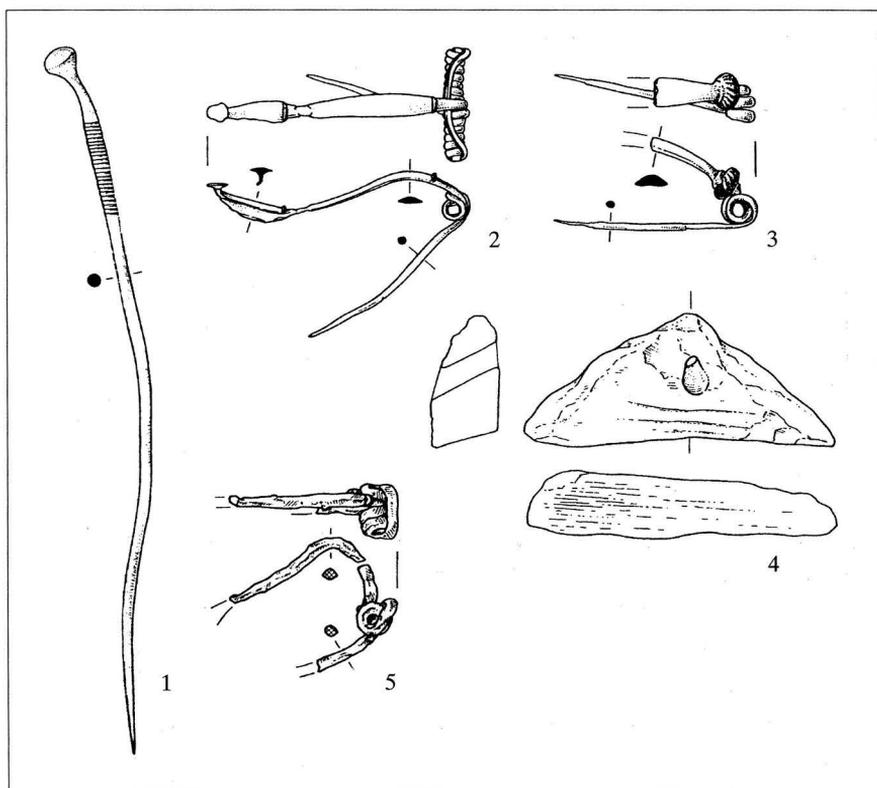


Abb. 2: 1 Korita, 2–4 Koren, 5 Velika planina. 1–3 Bronze, 4 Stein, 5 Eisen.

ramik und einen Quarzabschlag. Der Fundort gehört wahrscheinlich zur Bronzezeit, von der Lage kann man auf eine zeitweilige Raststation schliessen.<sup>18</sup> Wie die archäologischen Forschungen auf der Velika planina und der Lipanca gezeigt haben, lagen in relativer Nähe der deponierten oder verlorenen Gegenstände wahrscheinlich zeitgleiche Siedlungsstellen. An den Fundorten mit vorgeschichtlicher Keramik sind keine künstliche Umformungen der Oberfläche oder Spuren von Steinkonstruktionen erkennbar, was auf einfache Refugien aus Holz oder sogar auf Zeltlager hindeuten würde. Die Nadel von den Korita auf der Dleskovška planota (Abb. 2: 1), die zum älteren Teil der Urnenfelderzeit (Bz D und Ha A 1)<sup>19</sup> gehört, kann man sicherlich nicht mit einer Siedlung in Zusammenhang bringen. Der geografischen Situation und

der Geländebegehung nach zu urteilen, handelt es sich um einen vereinzelt Gegenstand, den man auf dem Weg verloren oder abgelegt hatte.

Nach Ende der Bronzezeit erlischt auch der Brauch der Deponierung von Bronzegegenständen und damit eine der bedeutenden archäologischen Spuren im Hochgebirge. Im Dachsteinbereich in den Hohen Tauern waren die Hochalmen von der Mittel- (Bz B) bis zur Spätbronzezeit (Ha B1) besiedelt. Danach kommt es, wie die Forschung feststellte, zu einer Unterbrechung in der Besiedlung der Almen, die bis zur frühromischen Zeit andauerte. Diese Unterbrechung bringt man mit den schlechteren Klimaverhältnissen im 1. Jahrtausend v. Chr. in Verbindung. Das Klima erreichte erst zu Beginn der römischen Zeit wieder ein Optimum.<sup>20</sup> Die Verhältnisse im südlichen Randgebiet der Alpen scheinen sich von denjenigen in den Hohen Tauern zu unterscheiden. Auf der Alm Koren fanden wir Reste, die zur älteren Eisenzeit gehören. Im Gebiet, wo man wahrscheinlich Abfälle aus dem nahegelegenen noch nicht erforschten Gebäude deponierte, wurden neben Keramik auch eine Certosa-Fibel aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. (Abb. 2: 2)<sup>21</sup> und eine von der Mitte des 5. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. datierte Certosa-Fibel (Abb. 2: 3) entdeckt.<sup>22</sup> Auf die Besiedlung der Berge am Ende der La-Tène-Zeit deutet der Einzelfund einer Fibel von der Velika planina (Abb. 2: 5).<sup>23</sup> Die Funde vom Koren und der Velika planina könnten also auf eine kontinuierliche Besiedlung des Hochgebirges während der ganzen Eisenzeit hindeuten.

Mit der römischen Zeit steigt die Zahl der Siedlungsstellen im Hochgebirge erheblich an (Abb. 3). Die ausgesprochene Verdichtung der Fundorte in den Kamniker Alpen reflektiert gewiss die intensivere Erforschung. Die Sava-Ebene am Fusse der Berge war in der römischen Zeit dicht besiedelt<sup>24</sup> und unter der Bevölkerung muss das Element der altansässigen Bevölkerung sehr stark gewesen sein.<sup>25</sup> So wie die vorgeschichtlichen Hochgebirgsfundorte liegen auch die römischen auf den weiten Wiesenflächen an der heutigen Waldgrenze, und zwar auf den alten Hochalmen, die zum erstenmal in den schriftlichen Quellen des Spätmittelalters Erwähnung finden.<sup>26</sup> Mancherorts, wie auf der Velika planina, lag die Waldgrenze einst gewiss höher, und lichter Wald reichte noch bis zum Siedlungsbereich.<sup>27</sup> Die Almen in den Kamniker Alpen und den Karawanken sind geografisch klar abgeschlossene Bereiche, abgegrenzt durch Bergkämme und Gipfel. Wie intensivere Forschungen ergeben haben, lag in römischer Zeit wahrscheinlich auf jeder dieser Almen eine Siedlung. Die einzelnen römischen Fundorte liegen mindestens zwei

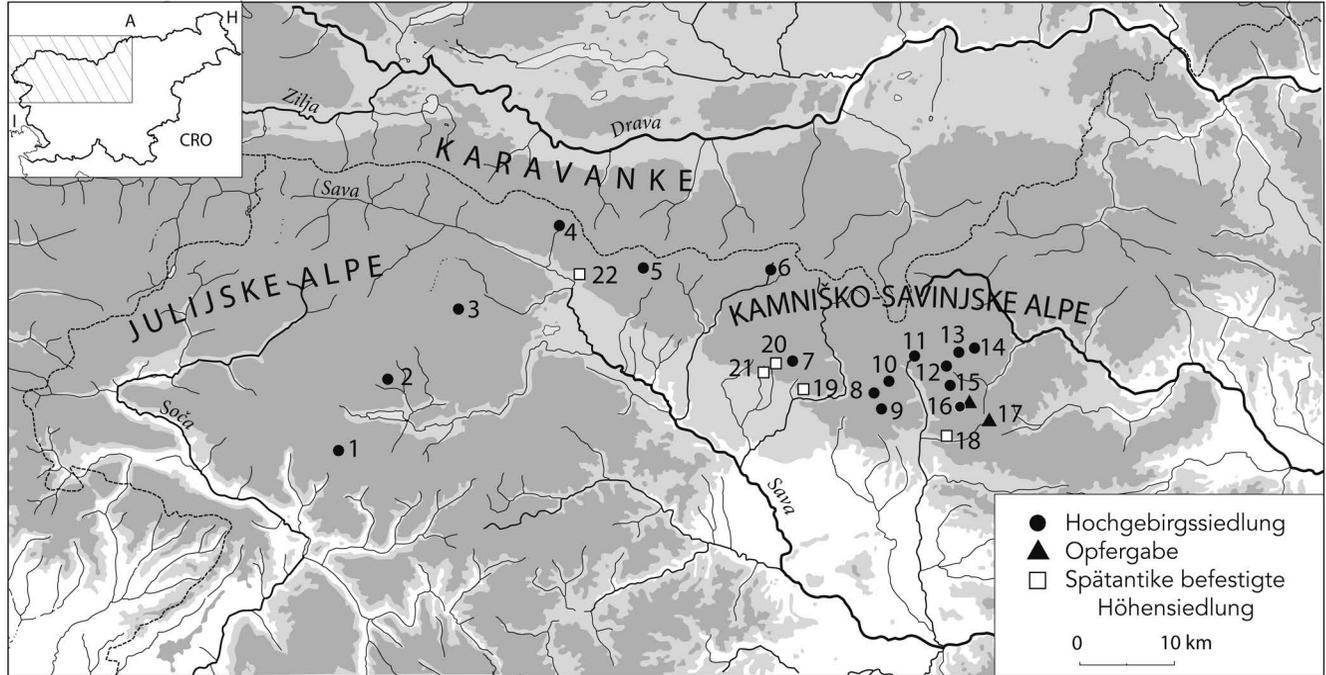


Abb. 3: Römische Fundorte im Hochgebirge Sloweniens. Hochgebirgssiedlungen: 1. Planina za Migovcem, 2. Krstenica, 3. Klek, 4. Svečica, 5. Zelenica, 6. Pungart, 7. Dolga njiva pod Cjanovco, 8. Dolga njiva, 9. Koren, 10. Ovčarija v Kalcah, 11. Na stanu, 12. Čohavnica, 13. Vodotočnik, 14. Sedelce na Dleskovški planoti, 15. Rzenik, 16. Velika planina. Opfergaben: 16. Velika planina, 17. Kranjski Rak. Ausgewählte spätantike befestigte Höhensiedlungen: 18. Sv. Primož, 19. Sv. Jakob, 20. Gradišče nad Bašljem, 21. Sv. Lovrenc, 22. Ajdna.

Wegstunden voneinander entfernt. Die wichtigsten natürlichen Bedingungen für die Errichtung einer Siedlung sind offensichtlich: die Existenz oder die Möglichkeit zur Anlage einer weiten Wiesenfläche; häufig die Lage am Rand der jetzigen (und ehemaligen) Weiden; der Schutz vor Lawinen im Winter und vor Niederschlagswasser im Sommer; der Überblick über die Alm und ihre Zugänge; die Besonnung und der Windschutz. In der Nähe entspringt gewöhnlich Wasser, jedoch wurden nicht an allen Orten Quellen gefunden. In der Mehrzahl der Fälle wurde an den Fundorten das Fundament nur einer Hütte aus der römischen Zeit entdeckt, also handelt es sich um sehr kleine Stationen. Die Alm Na stanu unter dem Sattel Kamniško sedlo war von der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert bis mindestens zum 4. Jahrhundert bevölkert (Abb. 4: 3–7).<sup>28</sup> Auf der Čohavnica wurde ein in die Zeit vom 2.–3. Jahrhundert datierter Doppelknopf entdeckt (Abb. 4: 8).<sup>29</sup> Alle römischen Fundorte, von denen etwas mehr Material bekannt ist, setzen sich in die Spätantike fort, vom 4. bis zum 6. Jahrhundert n. Chr., oder sie fallen ausschliesslich in diese Zeit (Klek, Pungart, Dolga njiva, Koren, Na stanu, Velika planina, Sedelce). Die Mehrzahl der Stellen war offensichtlich zum ersten Mal in der Spätantike intensiver besiedelt.

Die römischen Stellen kann man nach den relativ zahlreichen Metallfunden, vor allem nach den Trachtenteilen und den einzelnen Münzen, datieren.<sup>30</sup> Es gibt viele Töpfe aus grober Gebrauchskeramik, bei der für die Datierung die Präsenz der für die Zeit vom Ende des 4. Jahrhunderts an typischen Wellenlinie wichtig ist (Abb. 4: 1).<sup>31</sup> Feinkeramik aus gereinigtem Ton ist sehr selten. An allen Stellen treten auch Schleifsteine auf. Ausser Messern gab es keine Eisengeräte, Waffen wurden nicht entdeckt. Häufig sind dagegen die Funde von Eisenglocken oder ihrer Teile, die öfter auch zufällig ausserhalb der engeren Siedlungsbereiche verloren wurden.<sup>32</sup>

Zwei römerzeitliche Funde kann man mit kultischer Opferung in Verbindung bringen. Auf dem Pass Kranjski Rak (1030 Meter über Meer), der zwei Seitentäler verbindet und worüber einer der Zugänge auf die Velika planina führt, wurden zwei goldene norisch-pannonische Fibeln aus dem beginnenden 2. Jahrhundert entdeckt. Die Lage auf dem Pass, das Fibelpaar und der Ausnahmecharakter des Materials, all das würde für eine Opfervergrabung sprechen.<sup>33</sup> Auf der Velika planina haben wir unter einem grossen Stein eine wahrscheinlich absichtlich dorthin gelegte Ringfibel entdeckt, die in die Zeit vom 3. bis 4. Jahrhundert datiert wird (Abb. 4: 2).<sup>34</sup>

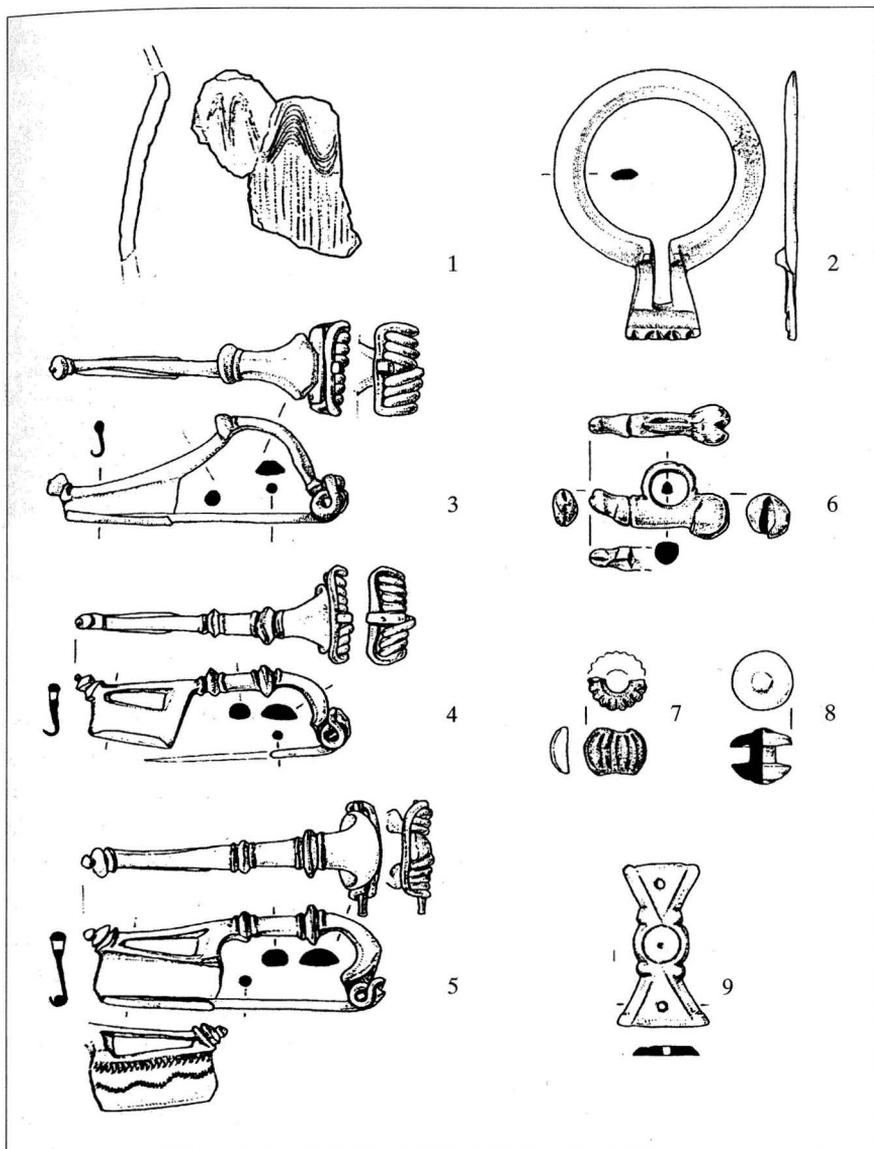


Abb. 4: 1-2 Velika planina, 3-7 Na stanu, 8 Čohavnica, 9 Koren. 1 Keramik, 2 Silber, 3-6, 8-9 Bronze, 7 Glas.



Abb. 5: *Fundament des spätantiken Gebäudes auf der Alm Dolga njiva. Photo F. Stele.*

Auf der Alm Dolga njiva wurde der Grundriss eines Gebäudes aus der Spätantike ausgegraben (Abb. 5).<sup>35</sup> Das Gebäude stand am Nordrand des grasbewachsenen Tales, das oberhalb der jetzigen Waldgrenze (1685 Meter über Meer) liegt. Von dieser Stelle hat man eine gute Übersicht über den gesamten Bereich und die Zugänge. Die heutige Wasserquelle liegt am anderen Ende des Tals, etwa 280 Meter vom römischen Gebäude entfernt. Der Weidebereich umfasst das Tal und erstreckt sich noch weit in Richtung Kalški greben (2224 Meter über Meer). Die Alm wird zum Teil noch heute genutzt. Neben der modernen Sennhütte sieht man noch die Reste mehrerer spätmittelalterlicher oder neuzeitlicher Gebäude sowie zwei einfache Refugien.<sup>36</sup>

Das antike Gebäude wurde auf einem etwas nach Süden geneigten Vorsprung nahezu genau in Ost-West-Richtung gebaut (Abb. 6). Das Fundament der Mauern wurde ohne Mörtel, mit Steinen, die auf der Alm aufgelesen worden waren, errichtet. Grössere und kleinere Steine wurden ungeordnet aufeinander gelegt. Die Erbauer bemühten sich nicht, die Mauerfront gerade zu rücken oder gerade Kanten zu erhalten. Weil zahlreiche Fundamentsteine verrückt waren, ist es schwer, die Mauer genau zu rekonstruieren. Die Mauerbreite betrug zirka 80 Zentimeter. Nur an der Südseite, wo man wegen Rutsch-

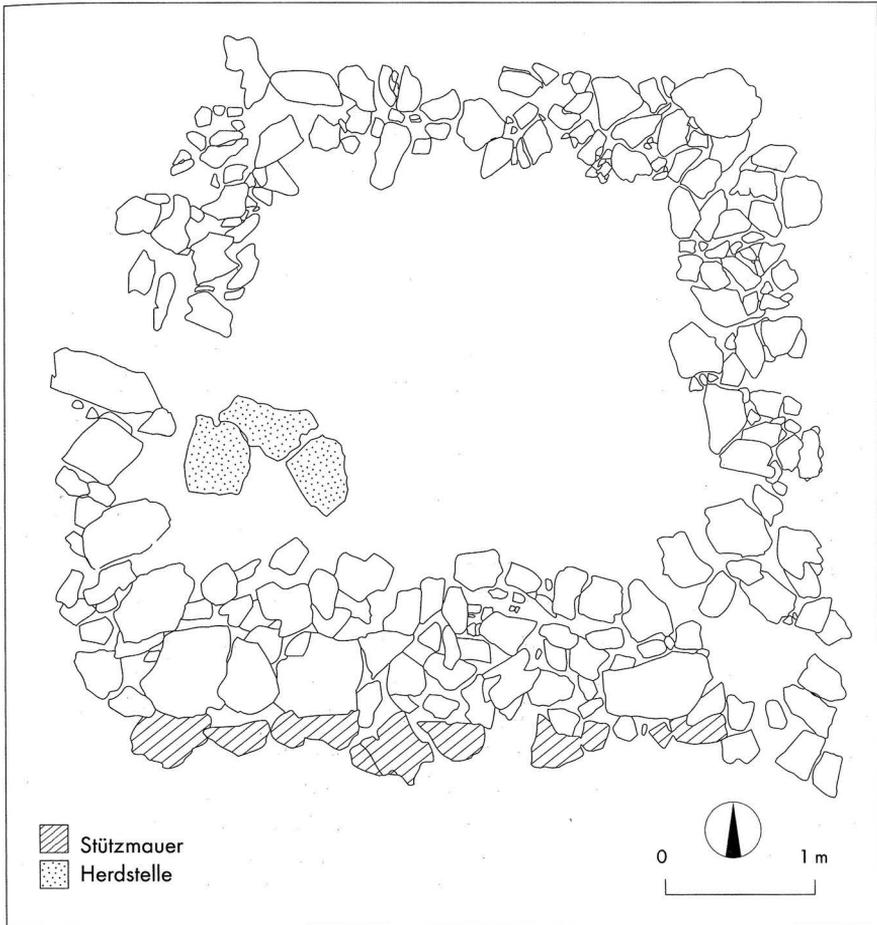


Abb. 6: Grundriss des spätantiken Gebäudes auf der Alm Dolga njiva.

gefahr am Hang systematisch grössere Steine verwendete, war die Mauer breiter – zirka 100 Zentimeter. Infolge des Geländegefälles bestand sie im Süden auch aus mehreren Lagen. An der Aussenseite war die Südmauer noch mit einer Reihe grosser Steine befestigt, die wahrscheinlich nur das Abwärtsgleiten am Hang verhinderte und nicht in die Höhe errichtet wurde. Höchstwahrscheinlich lag der Eingang an der Westseite, wo der Zugang zum Gebäude eben ist. Leider ist gerade in diesem Teil die Mauer zerstört.

Die Aussenmasse des Gebäudes ohne die südliche Stützmauer betragen 5,10 auf 4,40 Meter.

Das Steinfundament war wahrscheinlich nur so hoch, dass es als Isolierung für den hölzernen Überbau diente und zugleich das Grundstückgefälle ausglich. Weil es keine Spuren von Löchern oder Fundamenten für aufrechte Pfeiler gibt, handelte es sich vermutlich um einen Blockbau, also um eine Blockhütte.<sup>37</sup> Die Gehfläche im Innenbereich des Gebäudes war zerstört. Es blieb eine dünne Kulturschicht erhalten und die Mehrzahl der Kleinfunde lag infolge des Geländegefälles an der Südmauer. In der Südwestecke des Gebäudes standen drei grosse Steine. Sie gehörten offensichtlich nicht zum Mauerversturz, sondern befanden sich in ursprünglicher Lage. Angesichts ihrer Anordnung, der Lage in der Ecke und neben dem mutmasslichen Eingang handelt es sich vielleicht um die Reste einer Herdstelle. Das Gebäude war wahrscheinlich verlassen, wofür die wenigen Funde zerbrochener Keramik und die wenigen Kohlenreste sprechen würden. Der Keramik nach stammt das Gebäude aus der Spätantike.

In einem Tal unterhalb des Gebäudes wurden schon vor den archäologischen Forschungen mehrere spätantike Metall- und Keramikfunde entdeckt. Mitten in diesen Bereich legten wir einen Schnitt (2 x 5 Meter). Wie wir feststellten, war auf die natürliche Lehmgrundlage eine mit dunkler Erde, Holzkohle und spätantiker Keramik vermischte Schotterschicht geschüttet worden. Die Schicht stellt wahrscheinlich ein einmaliges Ereignis zu Beginn der Eingriffe des Menschen in diesem Teil der Alm dar. Höher lagerte sich eine Erdschicht mit Holzkohle und spätantiken Funden ab, die man als Abfall aus dem spätantiken Gebäude erklären kann.

Im Unterschied zu den bescheidenen Funden innerhalb des Hauses waren die beiden Kulturschichten in dem Tal unter dem Haus relativ reich und interessant. Unter ihnen gibt es keinen grösseren chronologischen Unterschied. Vorherrschend sind natürlich Fragmente von groben Küchentöpfen, gefunden wurden allerdings auch Reste eines Glasbechers, ein Amphorenzapfen, eine Münze (341–348),<sup>38</sup> eine eiserne Ringfibel und ein Bronzefingerring. Die Kleinfunde stimmen also mit denjenigen in den niedriger gelegenen Bereichen in der Zeit vom 4. bis zum 6. Jahrhundert überein.

Das schnell errichtete Steinfundament, auf dem ein hölzerner Überbau gestanden hatte, deutet darauf hin, dass es sich um ein äusserst funktionales Gebäude handelt, das für einen nur einige Wochen in den Sommermonaten

dauernden Aufenthalt gedacht war. Nach der Bauweise des Fundaments ist das Gebäude von der Dolga njiva vergleichbar mit der römischen Alm-  
hütte in Rotböden auf dem Dachstein.<sup>39</sup> Es ist wesentlich schlechter gebaut als die Gebäude in den befestigten ständigen Höhensiedlungen, wohin sich die Bevölkerung aus den Städten und aus dem Flachland in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zurückgezogen hatte. Diese befinden sich in abseits gelegenen, schwer zugänglichen Gebieten bis zu einer Höhe von zirka 1000 Metern über Meer. Die darin befindlichen Gebäude sind grösstenteils mit Mörtel aus Bruchsteinen gebaut und die Mauerfront ist in gerader Linie errichtet. In den selteneren bedeutenderen Gebäuden gibt es Zentralheizung.<sup>40</sup> Solche Dauersiedlungen sind auch von den Randgebieten der Karawanken und den Kamniker Alpen bekannt: Ajdna oberhalb von Potoki, Sv. Lovrenc und Gradšče oberhalb von Bašelj, Sv. Jakob oberhalb von Preddvor und Sv. Primož. Die spätantike Siedlungsstelle auf der Dolga njiva kann man weder mit den Verkehrswegen noch mit dem Bergbau in Verbindung bringen. Die natürlichste Erklärung ist, dass es sich um eine Sommerwohnstätte von Hirten handelt. Auch die anderen Fundorte in den Kamniker Alpen liegen abseits der Verkehrswege in Gebieten, die für den Bergbau nicht interessant waren. Mit den weiten Bergwiesen im Hinterland und der Lage von 500–1000 Metern über den ständigen Höhensiedlungen der Spätantike, die am Rand der Hochgebirge errichtet wurden, reflektieren sie höchstwahrscheinlich einen Teil der spätantiken wirtschaftlichen Tätigkeit,<sup>41</sup> insbesondere die Sommerweide. Die Bedeutung der Herden im Hochgebirge muss in der Spätantike besonders gross gewesen sein, denn sie waren in den Bergen gewiss vor den Raubzügen der wandernden Völker und der verschiedenen Heere sicher. Vielleicht konnten in einem gewissen Moment gerade solche Herden die einzige Überlebensebene darstellen. So kann man sich auch die ausgesprochene Verdichtung der Fundorte im Hochgebirge in der Spätantike erklären.

Im Südostalpenraum kam es Ende des 6. oder zu Beginn des 7. Jahrhunderts zur Zuwanderung slawischer Bevölkerung und zur allmählichen Slawisierung der Altansässigen. Die spätantiken Höhensiedlungen wurden gewaltsam zerstört oder verlassen.<sup>42</sup> Desgleichen verlassen wurden die Siedlungsstellen im Hochgebirge und es gibt keine archäologischen Spuren, die sie in das Frühmittelalter datieren würden. Im slowenischen Raum sind aber die vorslowenischen Bergnamen erhalten. Zahlreiche technische Ausdrücke auf

dem Gebiet der Almwirtschaft hat das Slowenische von den romanischen Sprachen übernommen. Allerdings kann man den Kontakt zwischen den Romanen und den Slawen im Hochgebirge momentan archäologisch nicht beweisen.<sup>43</sup>

Schriftliche Quellen zeugen von der Sennwirtschaft auf den Almen seit dem Hochmittelalter.<sup>44</sup> Die Ethnologie legte genaue Studien zur Entwicklung und Typologie der Architektur der Gebäude auf den Almen vor.<sup>45</sup> In der Absicht, materielle Beweise für die Entwicklung der spezifischen ovalen Sennhütten der Velika planina zu erbringen, wurden die Reste einer Hütte aus dem 17. Jahrhundert erforscht. Wie sich herausstellte, ist der Grundriss nahezu vollständig vergleichbar mit den Hütten des beginnenden 20. Jahrhunderts. Die Hütte aus dem 17. Jahrhundert hatte schon die wesentlichen Elemente: eine rechteckige Hirtenstube mit rechteckiger offener Herdstelle am Eingang und einen ovalen Tierschuppen. Das gemeinsame Dach bedeckte die Hirtenstube und den Tierschuppen.<sup>46</sup> Dank der archäologischen Untersuchungen erhielt man an mehreren Fundorten auch Kleinfunde des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit, die zum Gegenstand der Forschungen der Ethnologie und der Archäologie wurden. Neben den Trachtenteilen<sup>47</sup> ist vor allem die Keramik<sup>48</sup> interessant. Tone Cevc stellt in den Studien zu den Schüsseln aus der Zeit vom 15. bis zum 20. Jahrhundert neben der Chronologie auch ihre besondere Rolle im Zusammenhang mit der Käserei fest, welche die Einführung der eigentlichen Almwirtschaft darstellt.<sup>49</sup>

In Zukunft wird man im Hochgebirge die archäologische Erforschung der Architektur und der Kleinfunde des Hochmittelalters fortsetzen müssen, um die Fragen der Kontinuität oder vielmehr der Lücke zwischen der bezeugten Besiedlung der Almen in der Spätantike und dem Hochmittelalter beantworten zu können.

## ANMERKUNGEN

- 1 D. Perko, M. Orožen Adamič (Hg.), *Slovenija. Pokrajine in ljudje*, Ljubljana 1999; B. Jordan, «Planine v Karavankah (La vie pastorale dans les Karavankes)», *Geografski vestnik* 17, 1945, S. 49–104; E. Čerček, «Planine v južnih Kamniških Alpah (La vie pastorale dans les Alpes de Kamnik)», *Geografski vestnik* 20–21, 1948–1949, S. 37–86; A. Melik, *Planine v Julijskih Alpah (L'économie pastorale dans les Alpes Juliennes)*, Ljubljana 1950. – Im letzten Jahrzehnt wurden im Hochgebirge zahlreiche neue Fundorte entdeckt; dies ist ein Resultat der aufopferungsvollen Arbeit von Tone Cevc, France Stele und Miran Bremšak. Tone Cevc, Ivan Turk

- und Primož Pavlin danke ich für die zahlreichen Ratschläge bei der Entstehung des vorliegenden Aufsatzes. Die Zeichnungen wurden von Dragica Knific Lunder und die Pläne von Mateja Belak angefertigt. Den Aufsatz übersetzte Marija Javor Briški.
- 2 S. Brodar, M. Brodar, *Potočka zijalka. Visokoalpska postaja aurignacienskih lovcev (Potočka zijalka. Eine hochalpine Aurignacjägerstation)*, Dela 1. razr. SAZU 24, Inštitut za arheologijo 13, Ljubljana 1983; M. Brodar, «Mokriška jama, nova visokoalpska aurignaška postaja v Jugoslaviji (Mokriška jama, station nouvelle aurignacienne de Hautes-Alpes en Yougoslavie)», *Razprave 4. razr. SAZU 5*, 1959, S. 419–469.
  - 3 M. Brodar, «Mezolitik», *Praistorija jugoslavenskih zemalja 1*, Sarajevo 1979, S. 192–194; A. Velušček, «Neolithic and Eneolithic Investigations in Slovenia», *Arheološki vestnik 55*, 1999, S. 59–79.
  - 4 I. Turk, A. Šercelj, «Najstarejši dokazani obisk Ratitovca (Die älteste nachgewiesene Besteigung des Ratitovec)», *Loški razgledi 35*, 1988, S. 13.
  - 5 M. Brodar, «Poskusno izkopavanje v Mokriški jami (Eine Probegrabung in der Mokriška jama)», *Arheološki vestnik 6*, 1955, S. 212, 215 f.; Brodar/Brodar (wie Anm. 2) S. 170 f.; Turk/Šercelj (wie Anm. 4) S. 12.
  - 6 Velušček (wie Anm. 3).
  - 7 Turk/Šercelj (wie Anm. 4) S. 14; I. Šinkovec, «Katalog posameznih kovinskih najdb bakrene in bronaste dobe / Catalogue of Individual Metal Finds from the Eneolithic and Bronze Ages», in: B. Teržan (Hg.), *Depojske in posamezne kovinske najdbe bakrene in bronaste dobe na Slovenskem / Hoards and Individual Metal Finds from the Eneolithic and Bronze Ages in Slovenia 1*, Katalogi in monografije 29, Ljubljana 1995, S. 29–127.
  - 8 I. Šinkovec, «Posamezne kovinske najdbe bakrene in bronaste dobe / Individual Metal Finds from the Eneolithic and Bronze Ages», in: B. Teržan (Hg.), *Depojske in posamezne kovinske najdbe bakrene in bronaste dobe na Slovenskem / Hoards and Individual Metal Finds from the Eneolithic and Bronze Ages in Slovenia 2*, Katalogi in monografije 30, Ljubljana 1996, S. 125–163; B. Teržan, «Sklepna beseda / Conclusion», in: B. Teržan (Hg.), *Depojske in posamezne kovinske najdbe bakrene in bronaste dobe na Slovenskem / Hoards and Individual Metal Finds from the Eneolithic and Bronze Ages in Slovenia 2*, Katalogi in monografije 30, Ljubljana 1996, S. 254–256. Zu den zufälligen Möglichkeiten des Verlustes von Gegenständen: F. Mandl, «Nachträge zur Geschichte der Weidewirtschaft auf dem östlichen Dachsteinplateau», in: G. Cerwinka, F. Mandl (Hg.), *Dachstein. Vier Jahrtausende Almen im Hochgebirge 2 = Mitteilungen der ANISA 18/1–2*, 1997 (Gröbming 1998) S. 234.
  - 9 Umgebung von Strmec. Šinkovec (wie Anm. 7) S. 109, Taf. 32: 216.
  - 10 1698 m ü. M.; W. Šmid, «Die Bronzezeit in Krain», *Carniola 2*, 1909, S. 112; Turk/Šercelj (wie Anm. 4) S. 14; Šinkovec (wie Anm. 7) S. 97, Taf. 27: 188.
  - 11 Turk/Šercelj (wie Anm. 4) S. 14; Šinkovec (wie Anm. 7) S. 51, 53, 55, 60, 82, 99, Taf. 9: 53; 10: 61; 11: 67; 14: 81; 23: 145; 28: 194.
  - 12 Präliminarberichte: T. Cevc, *Davne sledi človeka v Kamniških Alpah (Uralte Spuren des Menschen in den Karniker Alpen)*, Ljubljana 1997, S. 32–34; J. Horvat, «Vorgeschichtliche und römische Besiedlung der Kamniške Alpe (Slowenien)», in: P. Della Casa (Hg.), *Prehistoric alpine environment, society, and economy. Papers of the international colloquium PAESE '97 in Zürich = Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 55*, Bonn 1999, S. 184, Abb. 7: 1–4; J. Horvat, «Colonizzazione preistorica e romana sulle Alpi di Kamnik (Slovenia)», in: S. Santoro Biachi (Hg.), *Studio e conservazione degli insediamenti minori romani in area alpina = Studi e Scavi 8*, Imola 1999, S. 64, Abb. 6: 1–4.
  - 13 Ungefähr in einem 250–400 m von den Pečice entfernten Bereich loziert; Šinkovec (wie Anm. 7) S. 51, Taf. 9: 53.
  - 14 Šinkovec (wie Anm. 7) S. 60, Taf. 14: 81.
  - 15 F. Leben, «Velika planina», *Varstvo spomenikov 12*, 1967, S. 105 f.
  - 16 Forschungen im Jahr 2001.

- 17 V. Šribar, «Najdiščno poročilo o sondah na Lipanci (New archeological localities on the Lipanca – Pokljuka near Bled)», *Geografski zbornik* 3, 1955, S. 321, 326–329.
- 18 Turk/Šercelj (wie Anm. 4).
- 19 Typ Deinsdorf; J. Říhový, *Die Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet*, Prähistorische Bronzefunde XIII, 5, München 1979, S. 74–84.
- 20 F. Mandl, «Das östliche Dachsteinplateau. 4000 Jahre Geschichte der hochalpinen Weide- und Almwirtschaft», in: G. Cerwinka, F. Mandl (Hg.), *Dachstein. Vier Jahrtausende Almen im Hochgebirge 1 = Mitteilungen der ANISA 17/2–3*, Gröbming 1996, S. 48 f., 52 f.; Mandl (wie Anm. 8) S. 233.
- 21 Typ 5: B. Teržan, «Certoška fibula (Die Certosafibel)», *Arheološki vestnik* 27, 1976, S. 323 f., 352 f.
- 22 Typ 10: Teržan (wie Anm. 21) S. 331–336, 364–368.
- 23 Cevc (wie Anm. 12) S. 35, 38, Abb. 37 f.; Horvat, Besiedlung (wie Anm. 12) S. 185, Abb. 6: 3; Horvat, Colonizzazione (wie Anm. 12) S. 65, Abb. 5: 3.
- 24 M. Sagadin, «Poselitvena slika rimskega podeželja na Gorenjskem [The Settlement Pattern of the Roman Countryside in the Gorenjska Region]», *Kranjski zbornik*, Kranj 1995, S. 13–22.
- 25 M. Šašel Kos, *The Roman Inscriptions in the National Museum of Slovenia*, Situla 35, Ljubljana 1997, S. 287 f.
- 26 T. Cevc, «Vpliv zemljišča in družbeno-zgodovinskih razmer na življenje pastirjev v naravnih zavetiščih na planinah v Kamniških Alpah (The influence of natural conditions of the soil and of socio-historical conditions upon life of shepherds in natural shelters in the Alpine pastures in the Kamnik Alps)», *Slovenski etnograf* 30, 1977, S. 94–102; Cevc (wie Anm. 12) S. 19–24.
- 27 F. Lovrenčak, «Zgornja gozdna meja v Kamniških Alpah v geografski luči (The Upper Timberline in the Kamnik Alps)», *Geografski zbornik* 16, 1976, S. 55–60.
- 28 Cevc (wie Anm. 12) S. 51–59; T. Cevc, «Planina Na stanu (1450 m) pod Kamniškim sedlom (1884 m) v antiki in srednjem veku (Die Alm Na stanu [1450 m] unterhalb des Kamniško sedlo [1884 m] in der Antike und im Mittelalter)», *Traditiones* 27, 1998, S. 9–23; Horvat, Besiedlung (wie Anm. 12) S. 186 f.; Horvat, Colonizzazione (wie Anm. 12) S. 65.
- 29 Horvat, Besiedlung (wie Anm. 12) S. 187, Abb. 6: 12; Horvat, Colonizzazione (wie Anm. 12) S. 65, Abb. 5: 12.
- 30 Cevc (wie Anm. 12); Horvat, Besiedlung (wie Anm. 12); Horvat, Colonizzazione (wie Anm. 12).
- 31 H. Rodríguez, «Die Zeit vor und nach der Schlacht am Fluvius Frigidus (394 n. Chr.) im Spiegel der südostalpinen Gebrauchskeramik», *Arheološki vestnik* 48, 1997, S. 153–177.
- 32 T. Knific, I. Murgelj, «Železni zvonci v Sloveniji (Iron Bells in Slovenia)», *Traditiones* 25, 1996, S. 45–68. Vgl. F. Mandl, «Weideglocken und Schellen aus der Dachstein- und Salzkammergutregion», *Mitteilungen der ANISA 21/1–2 = Alpen, Archäologie, Felsbildforschung, Studien und Dokumentationen* 5, 2000, S. 74–84.
- 33 J. Garbsch, *Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert* (Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 11), München 1965, S. 68 f., Typ A 238 p. L. Pauli, «Einheimische Götter und Opferbräuche im Alpenraum», *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* II.18.1, 1986, S. 843 f.
- 34 Horvat, Besiedlung (wie Anm. 12) S. 186, Abb. 6: 4; Horvat, Colonizzazione (wie Anm. 12) S. 65, Abb. 5: 4.
- 35 Präliminarberichte: Cevc (wie Anm. 12) S. 74–80; Horvat, Besiedlung (wie Anm. 12) S. 187; Horvat, Colonizzazione (wie Anm. 12) S. 65.
- 36 Cevc (wie Anm. 26) S. 107–110; T. Bregant, «Keramicho gradivo iz zijalk na Lepi glavi in Dolgi njivi», *Slovenski etnograf* 30, 1977, S. 113–120.
- 37 Vgl. Mandl (wie Anm. 20) S. 50; B. Hebert, «Ergrabung einer römerzeitlichen Almhütte in den Rotböden», in: G. Cerwinka, F. Mandl (Hg.), *Dachstein. Vier Jahrtausende Almen im Hochgebirge 2 = Mitteilungen der ANISA 18/1–2*, 1997 (Gröbming 1998) S. 206.
- 38 Bestimmt von Alenka Mišček, Narodni muzej Slovenije.

- 39 Hebert (wie Anm. 37).
- 40 S. Ciglencečki, *Höhenbefestigungen aus der Zeit vom 3. bis 6. Jh. im Ostalpenraum*, Dela 1. razr. SAZU 31, Inštitut za arheologijo 15, Ljubljana 1987. S. Ciglencečki, «Results and Problems in the Archaeology of the Late Antiquity in Slovenia», *Arheološki vestnik* 50, 1999, S. 287–309.
- 41 Eine ähnliche Verbindung vermutet Mandl (wie Anm. 8) S. 235.
- 42 Ciglencečki, Results (wie Anm. 40).
- 43 T. Cevc, «Genese der slowenischen Volkskultur», in: R. Bratož (Hg.), *Slovenija in sosednje dežele med antiko in karolinško dobo / Slowenien und die Nachbarländer zwischen Antike und karolingischer Epoche*, Situla 39, Ljubljana 2000, S. 559–580.
- 44 V. Novak, «Planinska paša», *Gospodarska in družbena zgodovina Slovencev [Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Slowenen]* 1, Ljubljana 1970, S. 352–360. Cevc (wie Anm. 26) S. 94–103.
- 45 T. Cevc, *Arhitekturno izročilo pastirjev, drvarjev in oglarjev na Slovenskem (Die bauliche Überlieferung der Hirten, Holzfüller und Kohlbrenner in Slowenien)*, Ljubljana 1984; T. Cevc, «Tipologija tradicionalnih pastirskih in planšarskih stavb v slovenskih Alpah (Typologie der überlieferten Hirten- und Almbauten in den slowenischen Alpen)», in: T. Cevc (Hg.), *Planšarske stavbe v Vzhodnih Alpah / Die Sennhütten in den Ostalpen*, Ljubljana 1995, S. 50–65.
- 46 T. Cevc, *Velika planina*, 3. Aufl., Ljubljana 1993, S. 27–38, 99 f.; T. Cevc, «Tri tisočletja Velike planine (Drei Jahrtausende der Alm Velika planina [1550 m])», *Kamniški zbornik* 15, 2000, S. 113–122.
- 47 Cevc (wie Anm. 28); T. Cevc, «Nova spoznanja o planšarstvu na Veliki planini v Kamniških Alpah (New Findings on Alpine Dairy-farming on Velika planina in the Kamnik Alps)», *Traditiones* 25, 1996, S. 69–79.
- 48 Bregant (wie Anm. 36); M. Horvat, «Obdelava lončenine z Velike planine (Pottery from Velika planina)», *Traditiones* 25, 1996, S. 81–89; Cevc (wie Anm. 12).
- 49 T. Cevc, *Lončene posode pastirjev (Die Tongefässe der Hirten)*, Ljubljana 2000.